Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1922

142 (5.12.1922)

urn:nbn:de:gbv:45:1-876204

Visual Library

Nachrichten
für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten das Vierteljahr Mk. einschließlich Bestellgeld.
Bestellungen übernehmen alle Postanstalten, Briefträger und unsere Boten.
Leitung: H. Sirk. Druck und Verlag von L. Sirk.

Anzeigen kosten die einspaltige Korpuszeile oder deren Raum Mk. 15.—
Auswärtige Anzeigen Mk. 25.— — Reklamezeile Mk. 150.—
Anzeigenannahme bis spätestens vormittags 10 Uhr am Tage der Ausgabe des Bl.

№ 142. Elsfleth, Dienstag, den 5. Dezember 1922.

Tages-Zeiger.
(5. Dezember.)
⊙-Aufgang: 8 Uhr 25 Min.
⊙-Untergang: 4 Uhr 10 Min
Hochwasser:
3 Uhr 09 Min. Vorm. — 3 Uhr Min. 27 Nm.

Der neue Ernährungsminister.

Reichskanzler Dr. Cuno hat, wie von zuverlässiger Seite in Berlin mitgeteilt wird, den Essener Oberbürgermeister Dr. Lutter zum Reichsernährungsminister ernannt.

Oberbürgermeister Dr. Lutter hat noch am Freitag in später Stunde die Stadtverordneten Essens zu einer Nachtsitzung zusammenberufen. In seiner Ansprache an die Stadtverordneten brachte er zum Ausdruck, daß er sich dem Rufe des Reichskanzlers nicht hätte versagen können. Er verabschiedete sich mit herzlichen Worten von den Stadtverordneten. Nach einer weiteren Meldung aus Essen hat die Stadtverordnetenversammlung dem Ersuchen des Reichskanzlers Dr. Cuno auf Berufung des Oberbürgermeisters Dr. Lutter zum Reichsernährungsminister zugestimmt.

Der Fall Müller.

Im „Rheinland", der bekannten „Kölnischen Zeitung"-Korrespondenz, veröffentlicht der Herausgeber Albert Paas einige Aufklärungen über den eintägigen Ernährungsminister Dr. Müller-Bonn, die es immer unbegreiflicher erscheinen lassen, daß ein so vorsichtiger Mann wie Dr. Cuno auf Dr. Müller als Ernährungsminister hereinfallen konnte. Er stellt fest, daß Dr. Müller erst zu Zeiten ruhiger Ueberlegung zu den „rheinischen Aktivisten" übergegangen sei, und schreibt:

„Am 4. August 1919 ließ er sich anläßlich einer Generalversammlung der Sonderbündler in Köln zum Vorsitzenden des „Aktionsausschusses" wählen, der im Gegensatz zu der zweijährigen Sperrfrist-Bestimmung des Artikels 167 der Reichsverfassung, die im Juli von der Nationalversammlung angenommen war und erst am 11. August vom Reichspräsidenten und Reichsministerium verkündet wurde, eine sofortige Volksabstimmung im Rheinland herbeiführen sollte, und für die Schaffung eines rheinischen Parlaments eintrat. In seiner Eigenschaft als Vorsitzender dieses Ausschusses hat Herr Dr. Karl Müller mit „Persönlichkeiten verhandelt, mit denen kein guter Deutscher etwas gemein haben will" und von denen Herr Dr. Karl Müller jetzt weit abzurücken versucht. Wir sind neugierig, mit Herr Dr. Dorten — denn nur dieser ist mit den Müllerschen Worten gemeint —, mit dem Herr Dr. Müller nicht nur einmal verhandelt hat, um dieses Verleugnen heimzahlen wird. Vielleicht erinnert Herr Dr. Dorten Herrn Dr. Karl Müller daran, daß er sich in seinem Wiesbadener Hause in der Hildastraße 14 recht wohl gefühlt habe, daß ihm auch der Dorsche Wein wohl bekommen ist und Herr Dr. Karl Müller von der Unterredung mit General Mangin in den ersten Septembertagen 1919 befriedigt war, weil er sich überzeugt hatte, daß dieser die Pläne Dr. Dortens unterstützte. Herr Dr. Dorten wird Herrn Dr. Karl Müller auch daran erinnern können, daß es bei dieser Unterhaltung nicht geblieben ist. Weiß Herr Dr. Karl Müller nicht mehr, wie oft er in dem Auto des Herrn Dr. Dorten fuhr, das die hochverräterischen Zeitungen RR 1 (Rheinische Republik 1) auch noch nach dem 11. August 1919 trug? Und wenn Herr Dr. Karl Müller in seinen Akten sucht, findet er vielleicht noch das eine oder andere Exemplar der von ihm als Vorsitzender des Aktionsausschusses herausgegebenen Korrespondenz „Freies Rheinland". Ja, noch mehr! Wenn Herr Dr. Karl Müller sein Gedächtnis anstrengt, dann entsinnt er sich ganz genau, wie man in der Unterredung mit General Mangin diesem seine Pläne über die Errichtung eines rheinischen Parlaments auseinandersetzte, und dann fällt ihm auch plötzlich ein, daß jener Aktionsausschuß sich auch wegen der Errichtung eines rheinischen Parlaments an den Völkerbund gewandt hatte. Und diese Eingabe trug auch eine Unterschrift. Herr Dr. Karl Müller, entsinnen Sie sich?

Das Vorspiel für London.

Frankreich gegen jeden weiteren Zahlungsaufschub.

Aus Paris wird gemeldet: Die Londoner Meldungen, nach denen die englische Regierung den bevorstehenden Ministerbesprechungen in London vorschlagen würde, die Entscheidung in der Entschädigungsfrage zu vertagen, und zum Zwecke einer gründlichen Untersuchung des Problems zunächst ein kurzfristiges Moratorium von etwa zwei Monaten zu bewilligen, findet im „Temps" eine offizielle französische Erwiderung. Der „Temps" will von einem vorläufigen Zahlungsaufschub nichts wissen und erklärt, daß die endgültige Lösung der Entschädigungsfrage nur gegen eine große auswärtige Anleihe in Verbindung mit einem Ausgleich der interalliierten Kriegsschulden gegen einen Teil der deutschen Zahlungsverbindlichkeiten, die sog. C-Obligationen, erreicht werden könnte. Eine derartige Lösung sei aber jetzt noch nicht spruchreif, weil 1. eine internationale Anleihe vorläufig noch nicht zu haben sei, und 2. die Verhandlungen zwischen England und Amerika in der Kriegsschuldenfrage zunächst abgewartet werden müßten. In diesem Sinne sei also eine Vertagung des Problems zweifellos notwendig. Anders stünde es aber mit dem Teil der Zahlungsverbindlichkeiten Deutschlands, die zur Tilgung und Verzinsung der A- und B-Bons, die zur Tilgung und Verzinsung der A- und B-

54 Millionen Pfund Besatzungskosten bezahlt.

Auf eine Anfrage im englischen Unterhause, welcher Teil der seit dem Waffenstillstand 54 Millionen Pfund Sterling betragenden Kosten des Besatzungsheeres am Rhein von der deutschen Regierung getragen worden sei, erwiderte der Schatzkanzler Baldwin, daß so gut wie die gesamten 54 Millionen bereits von der deutschen Regierung bezahlt worden seien.

(54 Millionen Pfund bedeuten nach gegenwärtigem Kursstand der Mark 1 836 000 000 000 deutsche Papiermark.)

Die Zwischenfälle mit der Kontrollkommission.

In Paris wird folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht: Infolge der Zwischenfälle in Stettin, Dessau und Ingolstadt, deren Opfer Offiziere der interalliierten Kontrollkommission in Deutschland waren, ist von der deutschen Reichsregierung eine Entschuldigung und Genugtuung verlangt worden. Diese ist aber in unzureichender Weise geschehen. Die Botschafterkonferenz hat an den deutschen Botschafter in Paris eine von der Botschafterkonferenz beschlossene und von Poincaree unterzeichnete Note gerichtet, in der die Reichsregierung von folgendem Beschluß der Alliierten unterrichtet wird: Vor dem 10. Dezember muß die Genugtuung, die von der deutschen Regierung für die Zwischenfälle von Dessau und Ingolstadt noch nicht abgegeben worden ist, erfolgen.

Falsche Anschuldigungen gegen Deutschland.

Reuter verbreitet eine längere Note, in der gesagt wird, daß sich die Botschafterkonferenz seit längerer Zeit mit der Frage beschäftigt habe, ob die alliierten militärischen Kontrollkommissionen durch ein kleineres militärisches Garantiekomitee ersetzt werden können. Die Hindernisse für eine derartige Maßnahme seien indessen bedeutend. Die deutsche Regierung habe die Erledigung der Geschäfte mit den alliierten Offizieren sabotiert, indem sie diese in der Ausübung ihrer Tätigkeit bedeutend hinderte. Dazu kämen die Zwischenfälle von Stettin, Dessau und Ingolstadt. Erst nach sehr langer Frist habe die deutsche Regierung für den Steffiner Zwischenfall Genugtuung geleistet, aber noch keinen Schritt unternommen, um die anderen ernsten Zwischenfälle wieder gut zu machen. Eine Aufhebung der militärischen Kontrollkommissionen könne erst in Frage kommen, wenn die Umwandlung in den Munitionsfabriken zu Ende geführt sei, die Auslieferung des überschüssigen Kriegsmaterials vollendet, die Statistiken über das bestehende Kriegsmaterial eingereicht, die Verhinderung der Ein- und Ausfuhr von Kriegsmaterial gesetzlich festgelegt, die Rekrutierungsordnung für die Armee laut Friedensvertrag geschaffen, die Sicherheit betreffend die Polizeiorganisationen geleistet und die notwendigen Erleichterungen für die Kontrollkommissionen in der Ausübung ihrer amtlichen Tätigkeit gewährt seien.

Um das Petroleum.

Tschitscherin, der sich jetzt ebenfalls, wenn auch ungeladen, nach Lausanne begeben hat, hat mit seinem Scharfblick wohl das Richtige getroffen, als er bemerkte, daß Italien die Zukunft in Europa gehöre, namentlich wenn es mit Sowjetrußland Fühlung nehmen würde. Italien mit seiner Stiefelgestalt, so stiefelgestalt, ist geradezu durch seine geographische Lage gezwungen, entweder Knecht oder Herr zu sein. Das sah schon der erste Napoleon mit seinem politischen Genieblick, obwohl er Italien doch ganz gewiß nicht die Hegemonie im Mittelmeer zuspielen wollte, auch nicht gekonnt hätte. Sein Ausspruch, daß es durch seine geographische Lage bestimmt sei, entweder die Welt zu beherrschen oder von ihr beherrscht zu werden, klingt den Neurömern wie ein großes Evangelium.

In Lausanne hat jetzt Mussolini die ersten lauten Akkorde zu dem Sang vom Größer-Italien anschlagen lassen, Italiens Arm soll weit über die Adria bis nach Kleinasien hineingreifen. Selbst an den Oelgruben von Mossul will es mit teilnehmen. Es scheint sich bereits Obligationen in Gesamthöhe von 50 Milliarden gefordert werden. Für diese Zahlungen sei Frankreich nicht gesonnen, einen Aufschub zu bewilligen. Das Blatt stellt die Sache so dar, daß ein Zahlungsaufschub, auch wenn er nur zwei Monate umfassen würde, die finanziellen Verhältnisse Deutschlands verschlechtern würde, da in dieser Zeit der deutsche Papiergeldumlauf weiter steigen und damit die Verarmung weiterer Volksschichten in Deutschland fortschreiten müßte. Das seien die Gründe, so fährt der „Temps" weiter fort, aus denen man von Deutschland in seinem eigenen Interesse sofortige Zahlung verlangen müsse oder Aufschub nur gegen Pfänder bewilligen könne. Frankreich werde, so schließt der Artikel, auch wenn es mit seiner Ansicht allein bleiben würde, für keinen weiteren Aufschub zu haben sein, sondern es würde, falls es notwendig sei, allein Schritte unternehmen, um die begüterten Kreise Deutschlands zur Vernunft zu bringen.

Poincarees angebliche Pläne.

Das „Hamburger Fremdenblatt" erfährt von dem Leiter des niederländischen Kredit-Instituts von einem Plan Poincarees, den dieser für Brüssel ausgearbeitet haben soll. Danach fordert Poincaree: Errichtung einer Zollschranke östlich vom besetzten Gebiet, Beteiligung alliierten Kapitals an den in diesem Gebiet gelegenen chemischen und metallurgischen Fabriken, Kontrolle der indirekten Steuern im Okkupationsgebiet, bessere Maßnahmen gegen Kapitalabwanderung, Stabilisierung der Mark unter Heranziehung des Reichsbankgoldes und einer internationalen Anleihe, Erhöhung der Kohlenlieferungen um 25 Prozent, Steigerung der Holzlieferungen. Bei Erfüllung dieser Forderungen glaubt Poincaree ein dreijähriges Moratorium für Deutschland befürworten zu können.

über diese kostbare Beute mit Frankreich im geheimen verständigt zu haben. Und so sieht sich England, das auf das Petroleum bereits seine feste Hand gelegt hatte, zwei Beuteteilern gegenüber. Und während sich die drei um das kostbare Naß, das nicht bloß friedliche Familienlampen erleuchtet, sondern auch gepanzerte Kriegsschiffe heizt, streiten, springt der Mann mit der Dollarmacht auf die Bühne. Er hat nicht mehr Lust, als bloßer „Beobachter" im Parkett zu sitzen. All right, hier gibt es weltwirtschaftliche Interessen, und da muß Uncle Sam mit dabei sein. Er verlangt die „offene Tür", die nur für den Valutastarken eine offene ist. Und der Türke? Der Besitzer von Mossul? Der will sein Eigentum nicht aus der Hand lassen. Er will sein Hausrecht wahren und das Bestimmungsrecht sich nicht kürzen lassen. Und deshalb schon will er Sowjetrußland, aus dem ihm wider alte Tradition ein treuer Freund erstanden ist, von Anfang bis Ende bei den Lausanner Beratungen haben. Und Moskau wird und will sich nicht den Mund in Lausanne verbinden lassen. Es will nicht nur in der Meerengenfrage mitreden und mitraten, sondern in allen anderen des Orientproblems, also alle die Türkei betreffenden Fragen. Denn nach der großen Revolution, so hat Rakowsky erklärt, hat Rußland jedem Eroberungsdrange entsagt, denn seine Interessen seien mit dem türkischen Reiche identisch. Also nicht nur die Meerengenfrage, sondern auch die von Karagatsch, der Inseln und der Entmilitarisierung. C. M.

Nationalsozialistische Versammlungen in München.

Wie aus München gemeldet wird, hielten die bayrischen Nationalsozialisten fünf Versammlungen ab, deren Teilnehmerzahl nach übereinstimmenden Meldungen auf etwa 50 000 geschätzt wird. Vorher hatten schon die vaterländischen Verbände geheim getagt. Auf den Versammlungen waren Preußen, Hannover, Oesterreich und die Tschecho-Slowakei durch Abordnungen vertreten. Die Delegierten sprachen über die Stellungnahme der Nationalsozialisten zu der neuerlichen Bedrohung des Ruhrgebiete durch Frankreich und über die durch den Kabinettswechsel geschaffene neue Lage im Reiche. Man hält es für möglich, daß Ehrhardt im Zusammenhange mit diesen nationalsozialistischen Kundgebungen nach München gekommen ist.

Diplomatenempfang beim Reichskanzler.

Berlin. Nach halbamtlicher Mitteilung hat Reichskanzler Cuno den englischen, den italienischen und den spanischen Botschafter und den Volkskommissar des Auswärtigen der Sowjetrepublik Tschitscherin empfangen. Weiter nahm er den Besuch des amerikanischen Senators Mac Cornick sowie des englischen Rechtsgelehrten Tom Barcelai entgegen.

Kapitän Ehrhardt verhaftet.

München. (T. U.) Wie die „München-Augsburger Abendzeitung" erfährt, wurde der Aufenthalt des Kapitäns Ehrhardt in der Nähe von München ermittelt. Ehrhardt wurde daraufhin durch den Untersuchungsrichter des Reichsgerichts, der die Untersuchung wegen des Kapp-Unternehmens führt, verhaftet und nach Leipzig gebracht.

Versteigerung von „U-Deutschland".

London. Das ehemalige Handels-Unterseeboot „Deutschland" ist auf einer Versteigerung für 2000 Pfund Sterling verkauft worden.

Die rheinischen Verräter an der Arbeit.

Nachdem die Smeetsleute vor einigen Tagen in Andernach hinter verschlossenen Türen getagt hatten, wurde jetzt in Trier von ihnen eine Versammlung der Vertrauensleute des Bezirks Trier einberufen. Um sich vor Störungen zu schützen, mußten die Teilnehmer Ausweise in vierfacher Ausfertigung vorzeigen und ein Stichwort abgeben, auch französische Kriminalpolizei wurde beobachtet. Etwa 60 Personen waren erschienen, denen Smeets einen Vortrag über den Stand der Dinge und die nächsten Aufgaben der Separatisten hielt.

Der Streik in Ludwigshafen.

Nach einer Meldung aus Mannheim erweist sich der Streik in Ludwigshafen immer mehr als eine kommunistische Kraftprobe, die sich nicht nur gegen die Direktion der Badischen Anilin und Sodafabrik richtet, sondern auch gegen die Gewerkschaften. Die Gewerkschaften geben sich alle Mühe, ihren Einfluß auf die Arbeiter wieder zurückzugewinnen. In der Menge tauchen auch Gäste russischer Prägung auf. Das Bürgermeisteramt gibt amtlich bekannt: Nach einer Mitteilung der Delegierten der Rheinlandkommission und nach deren Vorschriften müssen alle Arbeiten, die im Interesse der Besatzungsbehörden lebenswichtig sind, geleistet werden. Es werden hierauf Arbeitgeber wie Arbeitnehmer aufmerksam gemacht.

Italien unterstützt die französische Gewaltpolitik.

Rom. Die italienische Sektion der Reparationskommission arbeitet gegenwärtig einen Plan aus, der den Stand der deutschen Finanzen als blühend bezeichnet und die Markentwertung größtenteils auf den schlechten Willen der deutschen Reichsregierung zurückführt, die dank ihrer bedeutenden Goldreserve den Marksturz aufhalten könnte. Italien werde den französischen „Sanktionen" zustimmen, wenn der italienische Anteil an den Reparationen von 10 auf 13½ Prozent erhöht werde.

Die entsetzlichen Türken.

Paris. Der Sonderberichterstatter des „Journal" in Lausanne meldet: Die Türkei sei außerordentlich niedergeschlagen und verheimlicht nicht ihre Bitterkeit. Sie hätte das sehr klare Gefühl, getäuscht worden zu sein. Sie sagt, England habe Frankreich aufs neue vor seinen Wagen gespannt. Frankreich hätte seine Ansichten vollkommen geändert und seine Orientpolitik gegen

Landesbibliothek Oldenburg

gewisse hinterlistige Versicherungen, die es Frankreich begreifen lassen, eine völlige Handlungsfreiheit am Rhein zu erhalten, geändert. Angesichts des allgemeinen schlechten Willens würde sie sich weigern, einen Pakt zu unterschreiben, der ihr nicht Genugtuung gebe.

Italien und der Orient.

Paris. (T. U.) Mussolini hat im Ministerrat ein Bild der auswärtigen Lage entworfen und über die Gesichtspunkte gesprochen, von denen sich Italien auf der Zusammenkunft von London leiten lassen werde. Ferner betonte er, daß Italien gegenüber Griechenland und der Türkei die **Besitzergreifung des 12-Inselgebiets aufrechterhält.** Schließlich wird sich die italienische Regierung in die inneren Angelegenheiten Griechenlands einmischen und in der internationalen Versammlung des Völkerbundes die Initiative ergreifen lassen, um gegen die Hinrichtung der früheren griechischen Minister zu protestieren.

Versicherungstaumel.

Vor einiger Zeit war beschlossen worden, die Einkommenhöchstgrenze für die Angestelltenversicherung auf 840 000 Mark jährlich zu erhöhen. In verhältnismäßig kurzer Zeit ist diese Grenze von 70 000 auf 840 000 Mark erhöht worden, und man wird demnächst wohl auch die Jahresmillionäre der Versicherungspflicht der Angestellten unterwerfen. Die untersten Gehaltsklassen bis etwa 70 000 Mark Jahreseinkommen stehen nur noch auf dem Papier. Von da ab betragen die Beiträge in Klasse 6 (Jahreseinkommen 72 000 bis 108 000 Mark) 690 Mark monatlich, Klasse 7 (108 000—144 000 Mark Jahreseinkommen) 820 Mark monatlich, Klasse 8 (144 000—216 000 Mark) 1150 Mark monatlich, Klasse 9 (216 000—324 000 Mark) 1690 Mark monatlich, Klasse 10 (324 000—432 000 Mark) 2340 Mark, Klasse 11 (432 000 bis 576 000 Mark) 3100 Mark, Klasse 12 (576 000 bis 720 000 Mark) 3970 Mark und Klasse 13 (720 000 bis 840 000 Mark Jahreseinkommen) 4840 Mark monatlich. Von den Monatsbeiträgen entfällt die eine Hälfte auf die Arbeitgeber, die andere auf die Angestellten. Die neuen Gehaltsklassen und die Beiträge gelten ab 1. November. Eine Befreiung von der Beitragsleistung kommt nur für Angestellte in Frage, die erstmalig in die Versicherung eintreten, zur Zeit des Eintritts das 30. Lebensjahr überschritten haben und eine ausreichende Lebensversicherung besitzen, die mindestens schon seit drei Jahren läuft. Als ausreichend gilt die Versicherung, wenn die monatliche Prämie mindestens dem Beitragsteil des Versicherten entspricht. Die neuen Beiträge sind gegenüber den bisherigen stark erhöht worden. Die Versicherungsanstalt rechtfertigt diese Erhöhung mit der seit langem notwendig gewordenen Erhöhung der Leistungen. Die Erhöhung der Einkommensgrenze auf 840 000 Mark jährlich, wobei es nicht lange sein Bewenden haben wird, und ein Beitrag von fast 5000 Mark monatlich bedeutet eine Ueberspannung des an sich gesunden Versicherungsprinzips.

Steuerergebnisse.

Die **Einnahmen aus der Biersteuer** sind in den letzten Monaten in steigendem Maße zurückgegangen. Sie haben betragen im Juli 86,2, im August 82 Millionen, im September 74,4 und im Oktober 47,5 Millionen Mark. Nach dem Voranschlag, in dem für das Rechnungsjahr 1922/23 1000 Millionen Mark Biersteuer eingesetzt sind, müßten für die sieben Monate April bis Oktober rechnerisch rund 583 Millionen Mark, in Wirklichkeit, weil diese Zeit die Sommermonate umfaßt, noch weit mehr eingekommen sein. Statt dessen beträgt die Einnahme aber nur 439 Millionen Mark.

Die **Einnahmen aus der Branntweinverwaltung** sind für das Rechnungsjahr 1922/23 auf 1748 Millionen Mark veranschlagt. Das würde für die sieben Monate April bis Oktober 1020 Millionen ausmachen. Eingekommen sind in diesen Monaten aber 2284 Millionen, also mehr als das Doppelte. Diese Steigerung ist in erster Linie auf die Erhöhung der Preise, ferner aber auch auf den starken Konsum von Branntwein zurückzuführen.

Das teuerste Land der Welt.

Japan ist schon seit einiger Zeit in der wenig beneidenswerten Lage, das teuerste Land der Welt zu sein. Es hängt dies mit der scharfen Wirtschaftskrise zusammen, die nach einem treibhausartigen Aufblühen des Exporthandel während des Krieges vom Jahre 1919 ab einsetzte und noch anhält. Nachdem sowohl der ermordete Ministerpräsident Hara wie auch sein nur kurze Zeit im Amt befindlicher Nachfolger Takahashi die ersten Schritte getan hatten, um der wachsenden Teuerung zu steuern, ohne durchgreifende Ergebnisse zu erzielen, will der jetzt im Amte befindliche Ministerpräsident Kato durch scharfe Vorkehrungen zum Ziele gelangen. Zu diesem Zwecke [illegible] die Regierung neunzehn Sparvorschriften heraus[illegible]geben, die tiefe Eingriffe in die Volkswirtschaft beden[illegible] hier aber nicht weiter zu behandeln sind.

Als erster beschritt der Prinzregent Hirohito den Weg des Sparens, indem er verlangte, daß die Ausstattung seiner im Frühjahr nächsten Jahres bevorstehenden Hochzeit so billig wie möglich gehalten werde. Auch private Handelskreise haben neue Wege beschritten, um die Allgemeinheit zum Sparen anzuhalten. So haben führende Kaufleute in Osaka die Preise ihrer Waren herabgesetzt, während die Handelskammer in Tokio verschiedene Resolutionen für praktisches Sparen veröffentlicht hat. Es heißt darin: „Laßt uns sparen mit Getränken, Tabak, Festen und Ausflügen. Laßt uns pünktlich sein. Fort mit leeren Formalitäten."

Weiter wurden sogenannte Spartage eingerichtet, die am 1. und 15. jeden Monats abgehalten werden. An diesen Tagen sollen alle Bürger ihre überflüssigen Ausgaben einschränken, sogar Tee und Zigaretten. Es wird behauptet, daß die Einrichtung bereits Erfolge gezeitigt habe, da die Banken berichten, daß an diesen Tagen ihre Depositen um mehr als das Doppelte gestiegen seien. Die Geschäfte erklären, daß ihre Verkäufe an diesen Tagen unter dem gewöhnlichen Durchschnitt blieben. Das kaiserliche Theater, das gewöhnlich auf Tage hinaus ausverkauft ist, soll an den Spartagen vor halbleeren Bänken spielen.

Weiterhin ist eine „Sparliga" gegründet worden, der die bekanntesten Wirtschaftler Japans angehören. Darunter befinden sich verschiedene Persönlichkeiten, die an der großen Wirtschaftsreise durch Amerika und Europa teilgenommen haben, so Dr. Takuma Dan, der bei dieser Gelegenheit auch in Berlin gewesen ist.

Allerlei vom Tage.

Der Nobelpreis für den Frieden ist dem ehemaligen italienischen Ministerpräsidenten Nitti zugesprochen worden.

Die Dresdener Stadtverordneten bewilligten für die Errichtung eines Stadions 31 Millionen und als Zuschuß für die Staatstheater 27 339 100 Mark.

Der allgemeine Achtstundentag wurde in Jugoslawien aufgehoben.

Ein neuer Riesenprozeß wird von der Sowjetregierung in Kiew gegen 160 Personen eröffnet, die angeklagt sind, an einer antibolschewistischen Verschwörung teilgenommen zu haben.

Politische Nachrichten.

Der neugewählte sächsische Landtag hat zu seinem Präsidenten den Abg. Winkler (Soz.) einstimmig, zum ersten Vizepräsidenten Abg. Dr. Binger (D. Vpt.) mit 79 gegen 12 Stimmen, die auf den Abg. Lieberasch (Komm.) entfielen, zum zweiten Vizepräsidenten Abg. Dr. Eckhardt (Dn.) mit 76 gegen 13 Stimmen, die ebenfalls auf Lieberasch entfielen, gewählt. Hierauf erklärte Ministerpräsident Buck, die Regierung lege jetzt ihr Amt in die Hände des Landtages zurück, sei jedoch bereit, die Geschäfte bis zur Bildung einer neuen Regierung fortzuführen.

Der Wahnwitz der Papierpreiserhöhungen. Nach langen Verhandlungen ist der Druckpapierpreis für Dezember vom Reichswirtschaftsministerium auf rund 445 Mark für das Kilogramm festgesetzt worden. Dieser Preis wird durch Rückvergütungen seitens der Zell- und Holzstoffabrikanten um etwa 40 Mark je Kilogramm auf rund 405 Mark „herabgesetzt" werden. Die Zeitungsverleger erklärten diesen Preis für unerträglich. Er bedeutet eine Steigerung des Friedenspreises um mehr als das 2000fache.

Klagen über die Reichsverkehrsverwaltung. Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurden bei der Beratung des Haushalts des Reichsverkehrsministeriums von allen Parteien lebhafte Klagen laut, vor allem über das Ueberhandnehmen des Ausländerunwesens auf den deutschen Eisenbahnen, ferner über die Erhebung von Valutazuschlägen für Inländer auf den rheinischen Schlafwagenstrecken, und über die Schwerfälligkeit des Geschäftsganges. Auch über die Höhe des Gütertarifes und Expreßguttarifs sowie über das mangelnde Entgegenkommen des Personals gegenüber dem Publikum und über die teuren Preise in den Bahnhofswirtschaften und Speisewagen wurde geklagt.

Zuchthaus für Warenzurückhaltung. Der Wirtschaftsausschuß des bayerischen Landtages nahm folgenden Antrag an: Die Staatsregierung wird neuerdings aufgefordert, die Verringerung einheimischer Vorräte, besonders unentbehrlicher Lebensmittel durch selbstsüchtige Warenzurückhaltung und -verschiebung, ferner einer unberechtigten Ausfuhr in gewinnsüchtiger Absicht mit schärfster Strenge entgegenzutreten, auch durch Anwendung der Zuchthausstrafe und Vermögensentziehung.

Gericht und Recht.

Der 5-Millionendiebstahl auf dem Memeler Postamt. Wegen des im Juli 1921 verübten 5-Millionendiebstahls auf dem Memeler Postamt verurteilte das Schwurgericht in Memel laut „Memeler Dampfboot" den Postschaffner Karl Gaul zu 6 Jahren Gefängnis, seinen Vater und seine Mutter wegen wissentlichen Beistandes zu 4 bezw. 7 Jahren Gefängnis und seinen Bruder Willy wegen schwerer Urkundenfälschung zu 8 Jahren Zuchthaus.

Der Prozeß Maurenbrecher. Vor dem Berliner Landgericht hatte sich der Hauptschriftleiter der „Deutschen Ztg.", Max Maurenbrecher, wegen Aufreizung zum Klassenhaß zu verantworten. Die Anklage stützt sich auf einen Artikel der „Deutschen Ztg." vom 1. Juni 1922, betitelt „Die jüdische Fälschung". Der Artikel beschäftigt sich mit den Veröffentlichungen Eisners unter Bezugnahme auf den Fechenbach-Prozeß und bezeichnet die Handlungsweise Eisners als „Gipfel der jüdischen Gesamtschuld am deutschen Volke". In dem Artikel wird zum Schluß die Aufhebung der staatsbürgerlichen Gemeinschaft zwischen Deutschen und Juden verlangt. Entgegen dem Antrag des Staatsanwalts, der den Angeklagten in vollem Umfange für schuldig im Sinne des § 130 des Strafgesetzbuches hielt, wurde Maurenbrecher freigesprochen, da nach Ansicht des Gerichts in dem inkriminierten Artikel eine Aufreizung zu Gewalttätigkeiten nicht zu finden sei.

Der Scheidemann-Prozeß. Nach einer Meldung aus Leipzig wird der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik bei dem bevorstehenden Prozeß gegen die Verüber des Anschlags auf Scheidemann wie folgt zusammengesetzt sein: Vorsitzender Professor Dr. Hagen, Reichsgerichtsräte Baumgarten und Dehn, Beisitzer Reichskanzler a. D. Fehrenbach, Professor v. Calker, Reichstagsabgeordneter Hermann Müller, Landtagsabgeordneter Hartmann, Verbandsvorsitzender Jäckel und württembergischer Gesandter Hildenbrandt.

Vermischtes.

Lebertranspende aus Norwegen. Der Deutsche Zentralausschuß für die Auslandshilfe erhielt kürzlich von einem norwegischen Hilfskomitee aus Bergen 100 Faß Lebertran zur weiteren Verteilung an Kinderhospitäler und Tuberkulosefürsorgestellen. Diese Spende muß angesichts der starken Tuberkulosegefährdung unserer Jugend mit besonderer Dankbarkeit begrüßt werden.

Verhaftung eines 20jährigen Hochstaplers. Ein 20jähriger Schlossergehilfe, der früher in den Eisenbahnbetriebswerkstätten Ingolstadt tätig war, wurde in München verhaftet. Es war ihm gelungen, sich in der Maske eines Chemikers Dr. Adolf von Günther in München in den Ruf eines großen Erfinders zu bringen, der eine Methode erfunden habe, um aus Torf Kolör und Terpentin herzustellen. Er wußte einen Kaufmann und einen Geldgeber derart für seine „Erfindungen" einzunehmen, daß eine handelsgerichtliche eingetragene Firma errichtet, ein Fabrikneubau ausgeführt und dem angeblichen Erfinder eine große Geldsumme in bar zur Verfügung gestellt wurde.

Der „Schmierensteher" auf Krücken. Der Schrecken der Geschäftsleute des Berliner Ostens war eine Diebesbande von 4 Personen, die jetzt durch eine Streife der Schutzpolizei unschädlich gemacht wurde. Zigarren-, Seifen-, Lebensmittel- und andere Geschäfte im Osten Berlins litten seit einiger Zeit schwer unter Einbrüchen. Die Ermittlungen ergaben, daß zur Zeit dieser Einbrüche in der Nähe der heimgesuchten Geschäfte sich jedesmal ein Mann auf Krücken gezeigt hatte. Zuletzt beobachteten die Beamten, daß dieser Krüppel gewisse Zeichen gab. Gleich darauf kamen drei andere Männer aus einem Geschäft und liefen davon. Die Beamten nahmen sofort die Verfolgung auf. Als sie merkten, daß der Krüppel sie auf eine falsche Fährte zu lenken versuchte, verhafteten sie ihn und auch die drei Flüchtigen. Der Krüppel diente den Einbrechern als „Schmierensteher". Die Beute aus den Einbrüchen verkauften sie an Händler, die aus der Provinz nach dem Schlesischen Bahnhof zu kommen pflegen.

Die Säuglingssterblichkeit in Deutschland. Die Säuglingssterblichkeit, die bereits im Kriege geringer geworden war, hat in den Jahren 1920-21, wie die neuesten Statistiken erweisen, noch mehr abgenommen und stellt mit 13,2 bezw. 13,3 Sterbefällen im ersten Lebensjahre auf je 100 Lebendgeborene die bisher niedrigste Säuglingssterbeziffer dar. Im allgemeinen ist aber die Sterblichkeit in Deutschland, wie Roesle in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" ausführt, doch noch größer als in vielen anderen Kulturländern; sie beträgt nämlich in England, Schottland, Irland, Frankreich, den Niederlanden, der Schweiz, Dänemark, Schweden und Norwegen unter 10 Prozent der Lebendgeborenen. Diese geringe Ziffer wurde nur in wenigen deutschen Ländern in den letzten beiden Jahren erreicht, und zwar in Hessen, Oldenburg, Bremen, Lippe, Waldeck und Schaumburg-Lippe. Von den preußischen Provinzen kam nur Hessen-Nassau unter 10 Prozent. Ueber dem Reichsdurchschnitt bewegte sich die Säuglingssterbe-

---

Flammen.

Roman von Hans Schulze.

60) (Nachdruck verboten.)

Ein paar Karten aus dem Pahlowitzer Dorfkrug würden der gesellschaftlichen Form eines Abschiedes vom Schloß genügen, während er im Amtshause und bei Pastor Hagedorns noch einmal persönlich vorzusprechen beschloß.

Und vierundzwanzig Stunden später saß er hoffentlich bereits im Frühzuge nach Berlin, und alles war vorbei.

Mit einem wehmütigen Blick umfaßte er noch einmal das trauliche Bild seines Arbeitszimmers, in dem er den schönsten Traum seines Lebens geträumt hatte und nun so jäh aus allen Himmeln seiner Glückshoffnung gestürzt worden war.

Dann nahm er mit einem leisen Seufzer seine Wirtschaftsbücher zur Hand und begann eine eifrige Rechnung. —

Unterdessen waren im Schlosse die Vorbereitungen zur Verlobungsfeier bereits in vollem Gange.

Ein Dekorateur aus Frankfurt an der Oder war schon in aller Morgenfrühe in Pahlowitz eingetroffen und hatte die große Eingangshalle mit Hilfe der reichen Schätze der Gewächshäuser binnen kurzer Zeit in eine blühende Gartenlandschaft umgewandelt.

Schwankende Tannengirlanden zogen sich aus allen Ecken des mächtigen Raumes in schöngeschwungenen Linien über die breiten Tafelfelder der Decke und liefen in dem vielarmigen Geweihkronleuchter der Mitte anmutig verschlungen ineinander.

Helles Birkengrün gab dem nüchternen Weiß der getünchten Wände einen festlichen Farbenton, neben dem riesigen alten Kamin war zwischen den weitklafternden Blätterkugeln zweier Oleanderbäume eine kleine Laube eingebaut worden.

Eine bunte Laterne hing über dem Eingang, und Trude Warkentin, die von Tagesanbruch an unermüdlich trippelnd, treppab in Bewegung war, hatte das verschwiegene Liebesversteck sogleich zur offiziellen Verlobungslaube ernannt.

Unten im Park arbeitete der Wartenberger Drogeriebesitzer, Herr Robert Krause, ob seines bunthewegten Lebens Robinson Crusoe genannt, ein verkrachter Apotheker, der durch ein von ihm erfundenes Waschmittel mit dem originellen Titel: „Der Tod der Waschfrau" zu behaglichem Wohlstand gelangt war und sich neben seinem eigentlichen Berufe aus Privatliebhaberei gern als Feuerwerkstechniker betätigte.

Er hatte im Durchblick des großen Vorplatzes neben dem Rosengarten bereits ein geheimnisvolles Lattengerüst errichtet und zeigte der neugierigen Trude mit dem Stolz des schaffenden Künstlers ein selbstgefertigtes Transparent, das als Schluß- und Prunkstück seiner ganzen Vorführung vorgesehen war und die phantastisch verschlungenen Initialen des Brautpaares in dem Funkenregen einer drehbaren Raketensonne erglühen lassen sollte.

Zugleich mit Herrn Krause war auch Fräulein Antonie Kühn, der Perle aller Hausschneiderinnen, aus Wartenberg gekommen und hatte in Hertas Zimmer ihr Hauptquartier aufgeschlagen, um an den von Gerson gelieferten Festgewändern der Damen noch eine letzte Hand anzulegen, und überhaupt bei kleinen Toilettenunfällen am Verlobungstage sogleich zur Stelle zu sein.

Fräulein Kühn, bei alt und jung als das „kühne Tönchen" bekannt und geschätzt, war ein verwachsenes, kleines Persönchen mit einer riesigen Hornbrille auf der unwahrscheinlich langen, dünnen Nase, die ihrem Gesicht im Verein mit den lebhaft blinkenden, schwarzen Aeugelchen eine auffallende Aehnlichkeit mit einer Spitzmaus verlieh.

Seit unvordenklichen Zeiten erschien sie wie das Mädchen aus der Fremde in jedem Sommer zu einer großen Flickkampagne in Pahlowitz, zugleich mit ihrer zärtlich geliebten Mopshündin Paula, einem walzenförmig-verfetteten, asthmatischen Wesen, in dessen heimlicher Peinigung sich vor allem Trude Warkentins erfinderischer Scharfsinn schon von jeher erschöpft hatte.

Desgleichen führte sie in einem grünseidenen Ridikül neben einem klebrigen Konglomerat von Hustenbonbons ständig ein Bild ihres bereits vor grauen Jahren verstorbenen Bräutigams Theodor bei sich, ein altes Daguerreotyp, das einen mäßig intelligenten jungen Mann mit flügelförmig abstehenden Ohren darstellte und bis auf die stark aufgetragene Vergoldung der Uhrkette fast verblichen war.

Die Lebens- und Leidensgeschichte dieses Jünglings, von dem Fräulein Tönchen stets im Stil einer Todesanzeige als einem treuforgenden Bruder, Neffen und Bräutigam sprach, bildete für sie ein unerschöpfliches Unterhaltungsthema, und auch heute begann sie nach einem ausgiebigen Begrüßungsfrühstück sogleich ein unendliches Garn zu spinnen, das die Kindheit und Jugend Theodors mit liebevoller epischer Breite behandelte.

Herta, der der Lebenslauf Theodors etwa mit der gleichen Genauigkeit bekannt war, wie Goethes Leben aus „Wahrheit und Dichtung", hielt diesmal selbst die eingehendsten Kleinmalerei seiner erstaunlichen Leistungen auf der Mittelschule in Wartenberg stand, so fest empfand das sanfte Klappern der Plappermühle des alten Fräuleins, vor dem sie sonst schon nach fünf Minuten die Flucht zu ergreifen pflegte, in ihrer augenblicken Stimmung geradezu als eine willkommene, wohltätige Beruhigung ihres noch immer heftig schwingenden Nervensystems.

Trotz alles nach außen zur Schau getragenen Ueberlegtheit wollte eine verzehrende Unruhe, eine zehrende Angst bei Tag und Nacht nicht von ihr weichen.

Das tiefe Weh, in dem sie an jenem unseligen Abend auf ihr Zimmer geflüchtet war, schwoll immer wieder brennend in ihrer Seele auf und zugleich damit ein dumpfes Gefühl von Zerbrochenheit, als ob sie jeden Halt, jeden inneren Stützpunkt verloren habe und mit ihrer Verlobung gleichsam mit geschlossenen Augen einen Sprung ins Dunkle wage.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

...ser nur in Bayern und Anhalt und im Jahre 1920 in beiden Mecklenburg. Die höchsten Säuglingssterbe-...ffern fielen auf die beiden bayerischen Regierungsbe-...rke Niederbayern und Oberpfalz, also auf vorwiegend ...ndwirtschaftliche Bezirke. Diese Tatsache beweist, daß ...e Höhe der Säuglingssterblichkeit vom anderen Faktoren ...estimmt wird, als von dem jetzt vielfach beschuldigten ...Milchmangel.

Lieber ein Auto als eine Frau. Auf einfache Weise ...t ein Amerikaner, Frank Woodrow Fulton, zu einem ...Auto Marke Ford gekommen. Er hat nämlich eine Frau ...gegen ein Automobil, aber keine Frau, und ihm gefiel die ...Gattin Woodrows, wie jenem das Auto Coants in die ...Augen stach. So einigte man sich rasch. Man nahm sich ...nicht einmal Zeit, Frau Fulton zu befragen, setzte sie ...aber, nachdem man sich verständigt hatte, von der Tat-...sache in Kenntnis, und sie nahm sie mit Wohlwollen auf. ...Sie schien dabei nur zu bedauern, daß ihr neuer Eheherr ...nicht auch das Automobil behalten konnte. Um der ...Form zu genügen, unterzeichneten alle drei ein Dokument, das folgendermaßen lautete: „Ich trete meine Frau an Coant ab und empfange dafür seinen Fordwagen, einschließlich eines Ersatzreifens, einer Pumpe und aller Gerätschaften, die sich in dem Kasten befinden. Ich verzichte auf alle Rechte an meine bisherige Frau." Die Contrahenten gingen jedoch in ihrem Formeifer soweit, den Vertrag einem Notar vorzulegen, und so kam der eigenartige Handel ans Tageslicht. Dies führte noch zu einer weiteren Kollision; es meldete sich ein Gläubiger Coants, der ein Pfandrecht an dem Automobil besaß, und ließ es beschlagnahmen. Coant mußte 40 Dollars ...erlegen, um es freizubekommen. Als die vertauschte Frau davon erfuhr, hatte sie den Eindruck, daß sie vom Regen in die Traufe gekommen sei, und sie zog es vor, sich zu ihrer Mutter zurückzubegeben.

Wiener Kaffeehassitten um 1922. Ein Leser schreibt der Wiener „Reichspost": Nach einem Zeitraum von mindestens acht Jahren trat ich gestern nachmittag wieder in ein Kaffeehaus der inneren Stadt ein, das in der Vorkriegszeit von dem besten Wiener Bürgerpublikum besucht wurde. Welch eine Veränderung! Beim Eintritt begrüßten mich drei große Tafeln: „Konsumzwang", „Nichtkonsumenten unerwünscht", „Vor Winterrockdieben wird gewarnt". Als ich den Löffel neben der Kaffeeschale in die Hand nahm, las ich darauf eingraviert: „Gestohlen im Cafee . . ." Ich griff nach einer Zeitung. Jedes Blatt derselben trug eine Stampiglie: „Eigentum des Cafee . . . Mitnehmen ist Diebstahl und strafbar." Ich mußte mich erst besinnen, ob ich mich in einem Wiener Stadtcafee befinde oder in einem Einbrecherafyl. Was für Erfahrungen muß der Besitzer dieses Cafees mit seinen Gästen gemacht haben!

Verhaftung eines Millionenschwindlers. Wie verlautet, ist die Dresdner Bank in Köln um viele Millionen durch einen Schwindler geschädigt worden, der sich als Graf bezeichnete und dem auch bedeutende Beträge zur Verfügung gestellt wurden. Als sich herausstellte, daß die Anweisungen gefälscht waren, wurde der auf die Reichsbank ausgestellte Scheck gesperrt und der „Graf" hinter Schloß und Riegel gesetzt.

Entgleisung eines Güterzuges. Der von Tegel kommende Güterzug entgleiste kurz vor der Einfahrt in den Industriebahnhof Weißensee. Aus unbekannter Ursache war die Lokomotive umgestürzt; die beiden vorderen Wagen entgleisten und wurden zertrümmert. Der Lokomotivführer geriet unter die Maschine und wurde am linken Unterarm schwer verletzt. Der Maschinenheizer kam mit geringeren Verletzungen davon.

Ein Liebesdrama. Eine Liebestragödie hat sich in einem Hotel in der Judenstraße in Berlin abgespielt. Dort kehrte ein angebliches Ehepaar aus Bielefeld ein und blieb gleich auf seinem Zimmer. Als es später nichts von sich hören ließ, öffnete man und fand die Gäste tot in ihrem Bette liegen. Der Mann hatte seine Begleiterin durch einen Schuß in die Schläfe getötet und dann sich selbst eine Kugel ins Herz geschossen. Die Toten wurden festgestellt als ein 31 Jahre alter Techniker D. und eine 31 Jahre alte Elfriede H. aus Bielefeld. Nach hinterlassenen Abschiedsbriefen hat Liebeskummer das Paar in den Tod getrieben.

Eine Weltbücherei. Auf eine Anregung des Völkerbundes hin soll, wie in der „Deutschen Verlegerzeitung" mitgeteilt wird, ein Weltdepot aller erscheinenden Bücher eingerichtet werden. Frankreich will zu diesem Zweck das alte Schloß in Vincennes zur Verfügung stellen, wo früher politische Gefangene ihre Strafen verbüßten. Die Burg dürfte aber viel zu klein sein, wie die Erfahrungen der Deutschen Bücherei in Leipzig beweisen, die allein für deutsche Bücher im Zeitraum einiger Jahrzehnte einen ganzen Stadtteil von Gebäuden aufrichten wollte. Es gibt bisher zwei Weltkriegsbücherei, eine in Brüssel und eine in Stuttgart und schon eine vollständige Sammlung der Schriften aus dieser Zeitspanne wird auf eine Million veranschlagt.

Ein drolliger Vorfall passierte in Völkersen bei Bremen. Ein Einwohner meldete beim Standesbeamten die Geburt eines Töchterchens an. Nach ein paar Tagen trat er wieder beim Standesbeamten vor und kam nach langem Zögern mit folgendem Anliegen heraus: „Du, Kinnerk, ich woll di an seggen, et is ja nicht slimm, aber det is man wegen de Ordnung, dat is nämlich ein Junge worn!"

Schlittschuhlaufen statt Schulunterricht. Infolge Kohlenmangels soll auf Beschluß der Stadtverordneten in Torgau im Winter, wenn Schlittschuhbahn ist, der Unterricht in den Schulen ausfallen und die Kinder sollen auf Kosten der Stadt auf die Eisbahn geschickt werden.

Heiteres vom Tage. Aus einem Polizeibericht. Ein Augenleiter wurde gestern von einem wütenden Hunde gebissen; er suchte sofort ärztliche Hilfe auf und nahm dadurch keinen Schaden. (Lust. Blatt.) — Das schlaue Kind. „Wann wurde Rom erbaut?" fragt die Lehrerin in der Schule, und ein kleines Mädchen antwortet prompt: „Bei Nacht, Fräulein." Die Lehrerin schüttelt den Kopf: „Wie kommst du bloß auf diesen Einfall?" „Bitte sehr, Fräulein," antwortete die Kleine gekränkt, „ich habe gehört, wie Papa sagte: „Rom ist nicht an einem Tage erbaut." — Die junge Frau war ganz kurz verheiratet und beschloß, die herrlichsten Sachen zu kochen. Als der Gatte mittags nach Hause kam, fand er mitten auf dem Tisch die längste Fischschüssel stehen. „Was ist denn das, Liebling?" fragte er. — „Rhabarbertompott", sagte die junge Frau stolz. — „Und warum eine so große Schüssel?" Frauchen machte ein beleidigtes Gesicht. „Nun, ich muß doch eine Schüssel nehmen, die so lang ist wie die Rhabarberstangen."

Die Postgebührenschraube ohne Ende.

Der Verkehrsbeirat der Reichspostverwaltung hat einer wesentlichen Erhöhung der Post-, Postscheck-, Telegramm- und Fernsprechgebühren zugestimmt, die am 15. Dezember in Kraft treten soll. Eine weitere Erhöhung in demselben Maße soll am 15. Januar erfolgen. Dann wird die Gebühr für einen gewöhnlichen Brief, der nach dem 15. Dezember 25 Mark kosten soll, nicht weniger als 50 Mark betragen. Nach den vom 15. Dezember vorgesehenen Gebührensätzen sollen Ansichtskarten mit Grüßen usw. bis zu fünf Worten ebenso behandelt werden wie gewöhnliche Postkarten und ungeteilte Drucksachen auch bis 2 Kilogramm gegen eine entsprechende Drucksachengebühr befördert werden. Es werden ab 15. Dezember u. a. folgende Sätze gelten:

Postkarten: a) im Ortsverkehr 5 M., b) im Fernverkehr 15 M.,

Briefe: a) im Ortsverkehr bis 20 Gramm 10 M., über 20—100 Gramm 15 M., über 100—250 Gramm 25 M.,

b) im Fernverkehr bis 20 Gramm 25 M., über 20 bis 100 Gramm 35 M., über 100—250 Gramm 45 M.,

dienstliche Aktenbriefe von Behörden über 250 bis 500 Gramm 50 M.,

Drucksachen bis 25 Gramm 5 M., über 25—50 Gramm 10 M., über 50—100 Gramm 15 M., über 100 bis 250 Gramm 25 M., über 250—500 Gramm 35 M., über 500 Gramm bis 1 Kilo 45 M.,

Geschäftspapiere bis 250 Gramm 25 M., über 250 bis 500 Gramm 35 M., über 500 Gramm bis 1 Kilo 45 M.,

Warenproben bis 250 Gramm 25 M., über 250 bis 500 Gramm 35 M.,

Milchsendungen (zusammengepackte Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben) bis 250 Gramm 25 M., über 250—500 Gramm 35 M., über 500 Gramm bis 1 Kilo 45 M.,

Päckchen 50 M.,

für **Pakete** bis 5 Kilo in der Nahzone 125 M., in der Fernzone 250 M., über 5—6 Kilo 150 bezw. 300 M., über 6—7 Kilo 175 bezw. 350 M., über 7—8 Kilo 200 bezw. 400 M., über 8—9 Kilo 225 bezw. 450 M., über 9—10 Kilo 250 bezw. 500 M., über 10—11 Kilo 310 bezw. 620 M., über 11 bis 12 Kilo 370 bezw. 740 M., über 12—13 Kilo 430 bezw. 860 M., über 13—14 Kilo 490 bezw. 980 M., über 14—15 Kilo 550 bezw. 1100 M., über 15—16 Kilo 610 bezw. 1220 M., über 16—17 Kilo 670 bezw. 1340 M., über 17—18 Kilo 730 bezw. 1460 M., über 18—19 Kilo 790 bezw. 1580 M., über 19—20 Kilo 850 bezw. 1700 M.

Versicherungsgebühr für Wertpapiere und Wertpakete für je 1000 M. der Wertangabe 20 M., mindestens für je 3000 M. der Wertangabe.

Postanweisungen bis 50 M. 12 M., über 50—200 M. 20 M., über 200—500 M. 30 M., über 500—1000 M. 40 M., über 1000—2000 M. 50 M., über 2000—5000 M. 60 M., über 5000—20 000 M. 80 M.

Postscheckgebühren für eine Bareinzahlung mit Zahlkarte bis 100 M. 6 M., über 100—200 M. 10 M., über 200—500 M. 15 M., über 500—1000 M. 20 M., über 1000—2000 M. 25 M., über 2000—5000 M. 30 M., über 5000—20 000 M. 40 M., für jede weiteren 10 000 Mark oder einen Teil davon 20 M. mehr. Für bargeldlos beglichene Zahlkarten wird dieselbe Gebühr, im Höchstfalle jedoch eine Gebühr von 100 M. für eine Zahlkarte erhoben.

Der Verkehrsbeirat erklärte sich angesichts des auch bei diesen Sätzen **noch verbleibenden Defizits** der Postverwaltung damit einverstanden, daß **diese Sätze ab 15. Januar in demselben Maße weiter erhöht werden.** Dagegen sprach sich der Verkehrsbeirat mit Mehrheit gegen die vorgeschlagenen neuen Fernsprechgebühren aus und erklärte sich nur damit einverstanden, daß vom 1. Januar ab die Grund- und Gesprächsgebühren anstelle des bisherigen Zuschlages mit einem von 2000 Prozent berechnet werden.

Für das gewöhnliche **Telegramm** auf alle Entfernungen werden erhoben: 1. eine Grundgebühr von 40 Mark, 2. eine Wortgebühr von 20 M. für jedes Wort, bei Ortstelegrammen 20 M. Grundgebühr und 10 M. Wortgebühr.

Die Auslandsgebühren sollen betragen: Briefe bis 20 Gramm 80 M., für jede weiteren 20 Gramm 40 M. Postkarten 50 M. Drucksachen für je 50 Gramm 15 M. Geschäftspapiere für je 50 Gramm 15 M., mindestens 80 M. Warenproben für je 50 Gramm 15 M., mindestens 30 M.

Die Gebührenvorlage geht nunmehr dem Reichsrat und dem besonderen Reichstagsausschusse zu.

Aus Nah und Fern.

Elsfleth, den 5. Dezember.

* Zu einer Adventsfeier im Konfirmandensaal am Sonntag waren die alten bedürftigen Einwohner der Stadt eingeladen. Gegen 4 Uhr Nachmittags wurden sie von jungen Mädchen aus ihren Wohnungen abgeholt. An gedeckten Tischen nahmen alle Platz, jeder hatte neben seiner Tasse einen geschmückten Tannenzweig liegen. Die jungen Mädchen sagten schöne Gedichte auf und eine kleine Aufführung brachte ihnen den wohlverdienten Dank. Bei Tee und Kuchen blieb man bis gegen 7 Uhr gemütlich beisammen. Besonders gefiel ein Violinvortrag einer hiesigen Dame. Dem rührigen Herrn Pastor Wöbcken und der allbeliebten Schwester Dora, sowie den bereitwilligen Helferinnen bei diesen schönen Stunden wurde allseitiger Dank zuteil. Möge diese herrliche Feier allen Teilnehmern in Erinnerung bleiben!

* Betrifft: Gründung einer Begräbnisunterstützungskasse. Wie in anderen Orten so bricht sich auch in unserem Orte eine Bestrebung Bahn, eine Begräbnisunterstützungskasse zu gründen. Die Preise sind derart gestiegen, daß eine Beerdigung sich heute auf annähernd 50 bis 60 000 Mark stellt. Für viele Eingesessene unserer Gemeinde ist die Aufbringung einer solchen Summe unmöglich. Da aber jeder seinem Angehörigen ein anständiges Begräbnis bereiten will, so geraten durch die Aufbringung dieser Kosten die Hinterbliebenen in große Verlegenheit. Um den Hinterbliebenen die Aufbringung dieser Kosten zu erleichtern, wird beabsichtigt, eine Begräbnisunterstützungskasse auf Gegenseitigkeit zu gründen. Es ist die Pflicht eines jeden Familienvaters, für sich und seine Angehörigen Mitglied dieser Kasse zu werden. Um aber zu sehen, ob Interesse für die Gründung einer solchen Kasse überhaupt vorhanden ist, wird im Laufe dieser Woche Auktionator Bargmann bei sämtlichen Eingesessenen eine Liste herumgehen lassen, in die sich diejenigen eintragen können, die ein Interesse an der Gründung der Kasse haben. Erst dann wird eine Versammlung einberufen, in der das Weitere festgelegt und beschlossen werden soll.

* Die ersten Weihnachtsbäume sind hier eingetroffen, ein Zeichen, daß das Weihnachtsfest näher herbeikommt. Auch mit den Weihnachtseinkäufen ist bereits begonnen worden.

* Eine Witwe von hier bekam von einem auswärtigen Landmann vor einigen Tagen 4 Zentner Kartoffeln unentgeltlich vor das Haus gefahren. Da die Frau keine Kartoffeln hatte, kommt ihr die Liebesgabe sehr zu gute. Zur Nachahmung empfohlen!

* Das Finanzamt hält am 7. Dezember 1922 von nachmittags 2 Uhr ab Sprechtag in Schäfer's Gasthof in Berne ab.

* Der Elsflether Kriegerverein hielt am 3. Dezember eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Aufgenommen wurden 23 neue Mitglieder, sodaß die Vereinsstärke jetzt 255 Mitglieder beträgt, die Sterbekasse zählt 260 Mitglieder. Die Rechnungsablage vom Stiftungsfest ergab einen ansehnlichen Ueberschuß, der der Witwen- und Waisenkasse zufließt bzw. zur Unterstützung hilfsbedürftiger Altveteranen dient. Ein Antrag, betr. Stellung eines Tragkommandos, sowie Erhöhung des Sterbegeldes, wurde durchberaten und eine Kommission, bestehend aus dem Vorstande und den Kameraden Spille, Lange und Klöver, gewählt, die der Generalversammlung im Januar k. J. Vorschläge zu machen hat. Das Weihnachtsfest wird am 1. Weihnachtstage durch Konzert und Verlosung gefeiert werden. Es wurde beschlossen, zur Deckung einer noch schwebenden Schuld eine besondere Umlage im Dezember mit zu erheben.

* Das ist auch ein Zeichen der Zeit, daß erstklassige Künstler es nicht mehr verschmähen, in so kleinen Orten wie Elsfleth aufzutreten. So machten wir am letzten Sonnabend im „Fürsten Bismarck" die Bekanntschaft eines seltenen Künstlerpaares. Herr Professor Lafont aus Berlin erwies sich als vollendeter Meister auf dem Klavier. Verblüffende Fingerfertigkeit vereint sich bei ihm mit einem feinen musikalischen Empfinden, und so trugen die von ihm vorgetragenen überaus schwierigen Stücke das Gepräge der Vollendung. Erstaunlich ist die Leistungsfähigkeit der linken Hand, für den Laien augenfällig genug bei Scriabines Nocturne, das nur von der Linken ausgeführt wird, aber durchaus den Eindruck eines zweihändig gespielten Stückes macht, für den, der selbst Klavier spielt, bemerkbar in der meisterhaften Ausführung der Baßpartie in dem köstlichen „Karneval" von Schumann und der hinreißend vorgetragenen 12. Rhapsodie von Liszt.

Frau Professor Lafont ist eine geniale Geigenkünstlerin, für die es Schwierigkeiten auf der Violine überhaupt nicht mehr zu geben scheint. So ließ sie das Brillantfeuerwerk der Paganinischen Hexentänze, die fast überladen sind mit Läufern und Trillern, Doppelgriffgängen, Flageolettönen, verzwickten Staccati und Pizzicati, über die erstaunt horchenden Zuhörer herniederprasseln, daß einem Hören und Sehen verging und ein Beifall ausgelöst wurde, der die Zugabe eines liebenswürdigen Stückchens von Kreisler „Schön Rosmarin" veranlaßte. Daß die Künstlerin ihrem herrlichen Instrumente auch Töne wärmster Empfindung zu entlocken verstand, bewies sie durch den tiefergreifenden Vortrag des bekannten Bruch'schen G-moll-Konzerts mit seinem wundervollen Adagio und des von Sarasate nach der Virtuosenseite hin bearbeiteten süßen Es-dur-Nocturnes von Chopin. Herr Lafont begleitete die Geigenvorträge ungemein zart und feinfühlig. 2 Vorträge des Männergesangvereins brachten in die wertvolle Vortragsfolge angenehme Abwechslung.

Jedenfalls sind wir Herrn Organisten Schumacher dankbar, daß er uns diesen genußreichen musikalischen Abend verschaffte; schade, daß der Besuch nicht noch stärker war.

* Das 2. Gastspiel des Oldenburger Landestheaters findet heute Dienstag Abend im Saale des „Lindenhof" statt. Zur Aufführung gelangt der saftige Schwank „Zwangseinquartierung" von Arnold & Bach. Anfang 8 Uhr. Nachdem Tanzkränzchen nur für Theaterbesucher.

* „Dr. Mabuse, der Spieler", kommt nach Elsfleth! Es hat zu allen Zeiten epische und dramatische Werke gegeben, in denen sich der Geist der Epoche, in der sie entstanden, mehr oder minder lebhaft und klar gespiegelt hat. Dieser neue große Film steht vor einer neuen Aufgabe. Die Welt, die sich in diesem Film vor unseren Augen auftut, ist die Welt, in der wir Heutigen alle leben. Dieser Dr. Mabuse, der große Spieler, war nicht möglich im Jahre 1910, wird vielleicht — fast möchte man sagen hoffentlich, — nicht mehr möglich sein im Jahre 1930. Aber für die Jahre um 1920 ist er ein überlebensgroßes Konterfei — ist fast ein Begriff, zum mindesten ein Symptom. Auf dem Trümmerhaufen zerbrochener ethischer Wertungen macht sich das Verbrechen breit bis ins Frech-Gigantische, wird Genußsucht zur Krankheit, Fröhlichkeit zur Orgie. Eine von Krieg und Revolution zusammengefegte, zusammengetrampelte Menschheit, rächt sich für die Jahre qualvollen Ernstes, indem sie von Begierde zu Genuß, von Genuß zu Begierde taumelt, nicht schreitet, sondern tanzt. Nicht lacht, sondern kreischt! Nicht schafft, sondern spielt — und in der Besessenheit des Spieles sich dem Verbrechen passiv oder aktiv überliefert. Ein ruhiger, besonnener Mensch geht unangefochten durch den Taumel der anderen, ein Mensch, der das Recht um seiner selbst willen ehrt, — eine lebendige Bürgschaft für die Hoffnung, daß jenseits des Abgrunds schöneres Neuland liegen muß — wenn es nur gelingt, die Brücke hinüberzufinden. — Der Vorverkauf für diese Vorstellung am Freitag abend ist bereits eröffnet, da es ein volles Haus geben wird, besorge sich jeder frühzeitig Eintrittskarten. Näheres folgt.

Devisen vom 5. Dezember,
mitgeteilt vom Elsflether Bankverein, Elsfleth.

	Brief	Geld
Holland	3 333.32	3 316.68
England	37 442.90	37 057.10
Amerika	8 370.88	8 329.12

Landesbibliothek Oldenburg

* Am Sonnabend, dem 9. Dezember, ist das Konzert des Lehrergesangvereins „Visurgis"-Bremen bei Geisler, Anfang 7½ Uhr. Versäume keiner den Besuch dieser Veranstaltung! Wer im letzten Konzerte der Visurgen war, wird sich mit Vergnügen des herrlichen Gesanges erinnern. Das Programm enthält nur Chöre und Lieder, die die „Visurgis" in Elsfleth noch nicht zu Gehör brachte. Unter andern ist der heimische Komponist Hans Schumacher mit einem reizenden „Menuett" vertreten. Auch die Solistin singt nur neue Lieder, u. a. eine ganze Anzahl wunderbarer Gesänge von Schubert, während sie im 2. Teil, einer alten Gepflogenheit der „Visurgis" folgend, entzückende Volkslieder bringt. Nach dem Konzert vereinigt ein Ball alle Besucher.

* Rauchverbot für Ställe, Scheunen usw. Bei verschiedenen Bränden der letzten Monate im Lande Oldenburg wie auch auswärts ist die Vermutung nahe, daß sie dadurch entstanden sind, daß in den mit Ernteerzeugnissen gefüllten Räumen geraucht wurde. Nach dem § 13 der feuerpolizeilichen Vorschriften vom 2. März 1920 besteht ein Rauchverbot für Scheunen, Ställe, Böden, Windmühlen und andere Räume, die zur Aufbewahrung leicht feuerfangender Gegenstände dienen. In der Nähe solcher Oertlichkeiten darf nur aus Pfeifen mit verschließbarer Kapsel geraucht werden. Der Gebrauch von Zündhölzern und sonstigen Feuerzeugen in den vorstehenden Orten ist verboten. Da dieses Verbot anscheinend nicht genügend beachtet wird, müssen die Aemter die Gemeinden und die Gendarmeriestandorte ihres Bezirkes mit Anweisung versehen und eine strenge Beobachtung der Vorschriften anordnen; die Stadtmagistrate müssen an die ihnen nachgeordneten Organe entsprechende Anweisung ergehen lassen.

* Das Wetter im November 1922. Das Wetter war in diesem November viel milder als 1921. Die mittlere Novembertemperatur betrug diesmal 3,6°, gegen 0,7° im vorigen Jahre. Während wir in Elsfleth im November 1921 zwanzig Frosttage (Tage, an denen Nachts die Temperatur unter Null sank) und 4 Eistage (Tagesmaximum unter Null) hatten, brachte der letzte November nur 9 Frosttage und keinen Eistag. Die tiefste Temperatur betrug 1922 nur 5,9 Grad unter Null gegen 9,4 Grad 1921. Diese Erscheinungen stehen im engsten Zusammenhange mit der Luftdruckverteilung und den Windrichtungen. Während 1921 bei täglich dreimaliger Beobachtung unter 90 Fällen 51 mal Wind aus Nord bis Ost und 14 mal Wind aus Südost, dagegen nur 20 mal Wind aus Süd bis West beobachtet wurde, hatten wir im letzten November nur 8 mal Wind aus Nord bis Ost, 10 mal Wind aus Südost, aber 60 mal Wind aus Süd bis West. Diese Windrichtungen waren hauptsächlich bedingt durch ausgedehnte Hochdruckgebiete über Südwesteuropa, an deren Nordostrande Tiefdruckwirbel vom Ozean her über Mittel- und Osteuropa hinzogen. Im Ganzen fielen 67 mm Niederschläge gegen 42 mm im November 1921. Sturm (d. h. mindestens Windstärke 8) wurde 1921 nur einmal, dagegen November 1922 an 5 Tagen notiert. Während wir 1921 einen sehr warmen Oktober und ungewöhnlich kalten November hatten, war 1922 der Oktober sehr kühl und der November verhältnismäßig milde.

* Was ist eine Kilowattstunde? Es ist wenig bekannt, in wieviel Brennstunden die einzelnen Birnen eine Kilowattstunde erreichen. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß eine Kilowattstunde Lichtstrom verbraucht wird von einer Metalldrahtlampe von 50 Kerzen in 18 Brennstunden. Eine 32kerzige Lampe braucht 28 Brennstunden, um eine Kilowattstunde zu verzehren, eine 25kerzige 35 Brennstunden, eine 16kerzige 55 Brennstunden, eine 10kerzige 80 Brennstunden und eine 5kerzige 140 Brennstunden. Wenn also in einem Haushalt von abends 6 bis 10 Uhr eine 25kerzige Lampe, die zum Lesen vollkommen genügt, gebraucht wird, so bedeutet dies monatlich 120 Brennstunden, gleich rund 3,4 Kilowattstunden.

* Dem Norddeutschen Wirtschaftsdienst wird von der holländischen Grenze gemeldet, daß die Lebensmittelverschiebungen aus Nordwestdeutschland über die holländische Grenze einen skandalösen Umfang angenommen haben. In der Zeit vom 1. bis 20. November wurden auf den holländischen Grenzzollämtern 2½ Millionen Eier verzollt, die aus Norddeutschland nach Holland verschoben waren. Daneben blüht ein wilder Schmuggel, der seine Schmuggelware natürlich nicht den holländischen Grenzzollämtern zur Verzollung vorlegt. Die Lebensmittelverschiebungen aus Nordwestdeutschland nach Holland haben in letzter Zeit einen solchen Umfang angenommen, daß die holländischen landwirtschaftlichen Organisationen eine Eingabe an die Regierung gerichtet haben, worin die Regierung um sofortige Maßnahmen zur Bekämpfung der wilden Lebensmitteleinfuhr aus Deutschland ersucht wird. Diese Eingabe schätzt den Umfang der deutschen Butterverschiebungen nach Holland für die erste Novemberhälfte auf 8000 bis 9000 Faß. Daneben wurden im Oktober 600 Schweine, sowie Fleischkonserven, Wild und Geflügel in sehr umfangreichen Mengen eingeführt. Im Schmuggelwege wurden Kälber und Rinder in großer Zahl über die Grenze gebracht. Die deutsche behördliche Bekämpfung der Lebensmittelverschiebungen und des Schmuggels leidet darunter, daß mehrere Behörden neben und durch einander auf diesem Gebiet arbeiten. Es fehlt vor allem eine straffe Vereinheitlichung der Schmuggelbekämpfung.

* **Hammelwarden.** Der Gemeinderat hat unser Alters- und Pflegeheim ausbauen lassen in dem Wunsche, dort Alten und Erwerbsunfähigen ein Heim zu bieten, wo sie ihre Tage sorgenfrei verbringen können. Der Pflegeausschuß verleiht die vorhandenen Plätze den Bedürftigsten. Da es sich nicht um eine Unterstützung aus öffentlichen Armenmitteln handelt, so sollen die Aufgenommenen ein Kostgeld zahlen, doch sollen die Aufnahmen niemals an dem Mangel an Mittel scheitern. Was die Aufgenommenen selbst nicht zahlen können, übernimmt der Pflegeausschuß auf seine Rechnung. Auch soll den Aufgenommenen für die Bestreitung ihnen lieb gewordener Gewohnheiten ein Taschengeld verbleiben. Sie behalten ihre Freiheit, nur daß sie sich der Hausordnung zu fügen haben. Auch können sie, soweit Platz vorhanden ist, ihre Sachen mitbringen. So steht das Haus da als eine Anstalt gemeindlicher Liebesarbeit. Es kann unter der Leitung von treuen Hauseltern in dieser bitterbösen Zeit eine wahre Zufluchtstätte für viele werden, die nicht wissen, wie sie durchkommen sollen. (W.)

* **Wildeshausen.** Nä, nä, Kinners, wat sind dat doch för Tostände! Ein Landwirt in der Gegend gab seiner Frau den Rat, fortan das Herdfeuer nicht mehr mit Stroh anzumachen, sondern mit Markscheinen, weil dies billiger sei. Der Mann hat recht. Denn eine Handvoll Stroh, die man zum Feueranmachen nötig hat, kostet etwa 100 Mark, während man mit 50 Etmarkscheinen denselben Zweck erreichen kann. Was werden unsere Nachkommen denken, wenn sie nach 100 Jahren lesen, wie es in dieser Zeit ausgesehen hat! — Das Gebäude der hier still gelegten Bierbrauerei ging durch Kauf in den Besitz des Viehhändlers Abeling in Rechterfeld über. Der Kaufpreis beträgt 2,5 Millionen Mark. Dem Vernehmen nach soll in dem Hause eine Großschlachterei errichtet werden, die Fleisch nach dem Rheinlande und Westfalen zu liefern beabsichtigt. Derselbe Käufer erwarb ein in der Nähe der Heilstätte mitten im Walde neu erbautes Haus zum Preise von 1,5 Millionen Mark von den Bauunternehmern Reinekehr und Rang hierselbst.

* **Esens.** Einen zeitgemäßen Beschluß hat die Stadt gefaßt. Da die Kosten eines Sarges zur Zeit 25 000 Mark betragen (für Holz allein 18 000 Mark) und die Bestreitung eines solchen Betrages vielen Einwohnern nicht möglich ist, wurden vier Bäume, deren Holz für etwa 30 Särge ausreicht, zur Verfügung gestellt. Das Holz wurde kostenlos geschnitten und zu einem geringen Preise abgegeben.

Landgemeinde Elsfleth.

Die Hebungsliste für die Umlagen zur Landwirtschaftskammer 1922/23 liegt vom 3.—11. Dezember im Geschäftszimmer des Unterzeichneten aus.

Deichstücken, 1. Dezember 1922. **Der Gemeindevorstand:** H. G. Glüsing.

200 Stück
Herren-Oberhemde
in weiss und gestreift.
Kravatten und Selbstbinder.
Herren-Nachthemde
H. G. Lange, Elsfleth i. Oldbg.

Weiche mit **Henko** die Wäsche ein!
Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda; altbewährt für Wäsche und Hausputz.
Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

Meine Spezialität
sind fertige Betten.
Inletts,
Bettfedern und Daunen.
Grosses Lager.
H. G. Lange, Elsfleth.

Empfehle ab Lager
Ia Weißkalk
(Stückenkalk),
Portland-Zement, Zement-Kalk.
Rud. Janßen, Elsfleth,
Fernsprecher 53.

Gesamt-Gastspiel des Landes-Theaters
am Dienstag, dem 5. Dezember, im „Lindenhof".
Zur Aufführung gelangt:
Zwangseinquartierung.
Saalöffnung 7 Uhr. Beginn 8 Uhr.
Eintrittskarten im Vorverkauf im Kaufhaus Kunkel:
1. Platz (nummeriert) 100 Mark, 2. Platz 80 Mark.
Nachdem: „Tanzkränzchen" nur für Theaterbesucher.

Praktische Weihnachts-Geschenke:
Naumann-Dürkop- } Nähmaschinen,
Fahrräder, Motorräder,
Deka-Weihnachtsgummipackung,
Satteldecken, Luftpumpen,
Ketten, Laternen, Glocken,
Oel, Netze,
sämtliche Zubehörteile,
empfiehlt
Fahrrad- und Nähmaschinen-Haus Paul Meinke.

Auktion.
Zu einer in nächster Zeit bei Gastwirt Schriefer stattfindenden Auktion von Möbeln und sonstigen Sachen können noch Sachen zugebracht werden und bitte ich um sofortige Anmeldung.
B. Gloystein, Aukt.

Erhalte Ende der Woche
Tannenbäume.
Ww. Popken.

Erhalte Dienstag nachmittag
Tannenbäume.
Aug. Lehmann.

Neuer eis. Ofen
zu verkaufen.
Dr. v. Tigerström, Elsfleth, Bahnhofstraße 8.

Altmetalle, Haare, Lumpen, Altgestricktes, sämtl. Felle u. s. w.
kauft zu höchsten Preisen
Aug. Lehmann.

Weihnachtsbäume
sind eingetroffen.
Joh. Bruns.

Zahnpulver Zahnpasta
„23"
Blendend weiße, gesunde Zähne
in allen Apoth., Drog. u. Parfüm.
Gustav Kunkel.

Zu verkaufen
1000 Pfund Kartoffeln.
Fr. Thümler, Bardenfleth.

Tivoli-Lichtspiele
Freitag, den 8. Dezember, pünktlich 7½ Uhr abends,
Dr. Mabuse, der Spieler
nach dem gleichnamigen Roman der Berliner Illustr. Zeitung.
Karten im Vorverkauf sind im „Tivoli" erhältlich.

Klavier
zu kaufen gesucht.
Nachzufragen in der Geschäftsstelle

Reichsbund
Heute, Dienstag, Abend, **keine Versammlung,** dafür am kommenden Sonntag, abends 8 Uhr, im „Tivoli".
Der Wichtigkeit halber müssen alle Mitglieder erscheinen.
Der Vorstand.

Segelclub Weserstrand (e.V.)
Heute Abend 8½ Uhr:
Versammlung.
Der Vorstand.

Landesbibliothek Oldenburg